

Tscheng tseu mao toan — *chinesische Krappen*. Zwei Pfund gehackter Schinken werden einige Stunden in Ingwerbeize (Weißwein mit gehackten Zwiebeln und Ingwer) eingeweicht und dann zu Buletten geformt; man rollt sie in körnigem geröstetem Reis und kocht sie eine gute Stunde über Dampf.

Hiun kiun — *geräucherte Champignons*. Weiße Champignons, getrocknet, werden in Gewürzbeize eingeweicht und auf einer Unterlage aus Farinzucker, Fenchel und anderen aromatischen Kräutern geräuchert; man serviert das Gericht auf heißem Oel mit jungen Zwiebeln oder verwendet es zum Garnieren von Fleischplatten.

Tscha yü tsien hia schen — *ein gebackenes Krabbengericht*. Man verrührt Eier mit Weißwein, setzt junge Teeblätter (in Europa durch entsprechendes frisches aromatisches Kräuterwerk zu ersetzen) zu und verteilt darin Krabbenfleisch; die Masse wird auf heißem Fett rasch gebräunt.

Tscha hiang tsiao ping — *eine Bananenpastete*. Bananen werden mit der Gabel zu püreeartiger Masse zerstampft, mit Eiern verrührt, leicht gezuckert und mit beliebigem Fett versetzt; man bildet aus der Masse Formen, die im Rohr gebacken, mit Zucker überstreut und sehr heiß serviert werden.

Mitgeteilt von Edm. Kauer.

Kunst-Ausstellungseröffnungen. Am 2. Mai wurde die Ausstellung „*Deutsche Kunst Düsseldorf 1928*“ feierlichst eröffnet mit den Meistersingern und Ansprachen von drei Ministern, eines Oberbürgermeisters und eines Bildhauers, mit einem Festbankett und Festkonzert mit Bach, Brahms und Adolf Busch und einem kalten Büfett und einer Nacht in der Jungmühle; Nacht, an der sich alle Festteilnehmer, Minister, Kunstgelehrte, Sammler und Maler bis früh in den Morgen hinein tanzend und trinkend beteiligten.

Die Ausstellung gibt einen ausgezeichneten Blick über die deutsche Malerei von heute. Alle Cracks sind hervorragend vertreten; Düsseldorf leider, durch das Fehlen Nauens, ein Torso. Nie war eine Ausstellung schöner gehängt; das Ganze eine große Tat des Bildhauers Knobel und der Maler Kaufmann und Schmurr. Am gleichen Tage öffnete Kötschau die Tore seines neuen Museums, über das Walter Cohen bereits berichtete, und zeigte den überraschten Düsseldorfern, daß sie jetzt ein richtiges Museum haben.

Am 4. Mai wurde in Paris der *Salon des Tuileries* in einem Holzschuppen nahe den Fortifications eröffnet.

Während man in Düsseldorf auf Parkett und Persern wandelt, ist der Pariser Fußboden Sand und Asche. Während die Düsseldorfer Wände mit Rupfen und Velvet bespannt sind, sind die Pariser Wände ungehobelte Bretterbalken und Packpapier.

Matisse hat drei neue Bilder daraufgehängt, auch Vlaminck, Utrillo sind vertreten. Aber die anderen Vedetten fehlen, doch zeigen die jungen Künstler ihre neuesten Dinge, darunter bemerkenswert die deutschen Arno Breker, der Bildhauer, und Paul Strecker, der Maler.

Zur Vernissage waren keine Minister erschienen, keine Oberbürgermeister, kein Beethoven, kein Wagner und kein Busch. Festreden gab es auch nicht. Und abends versammelten sich die Maler und ihre Angehörigen und die Sammler in dem neuen Riesencafé La Coupole, zwei Häuser vom Dôm, das